



Sonntag, 02.04.2006

[DRUCKEN](#)

In introvertierten Erfahrungswelten

Weimar. (tlz) Erkennbar beschreiten die Thüringer Bachwochen, ein Jahr nach ihrem Wiedererstehen, neue Wege - mit schärfer konturierten Programmstrukturen und professionellem Management, mit dem Mut zum Experiment und folglich erstmals mit einem szenischen Angebot: der Uraufführung des Tanzstücks "Begegnungen mit Bach" der jungen Leipziger Choreografin Heike Hennig am vergangenen Wochenende im Weimarer e-werk.

Alt-Vater Johann Sebastian spielt, oberflächlich betrachtet, in diesem Kammerpiel für zwei Tänzerinnen nur eine nachrangige Rolle. In der von Steffen Schleiermacher arrangierten Toncollage wabern nur hier und da altbekannte Musikfetzen hervor. Jenseits dessen, in der variationsreichen, meist symmetrischen, teilweise fugierten Faktur des klang- wie körpersprachlichen Flusses, werden aber dem, der danach sucht, Kompositionsmuster aus dem Geiste des barocken Genius ersichtlich. Auch die (selbst-) bewusste, strenge formale Reduktion der Mittel und die daraus resultierende Intimität der Darstellung korrelieren mit Bach.

Die "Begegnungen" beginnen mit einer menschlichen Urerfahrung: Wassergeräusche plätschern aus den Lautsprechern, und die beiden Darstellerinnen, die gebürtige Jenaerin Friederike Plafki und die Argentinierin Maria Marta Colusi, winden sich synchron in fötaler Krümmung auf dem Boden. Das bedeutet, in behüteter Isolation, Körpererfahrung und - bei raupenähnlicher Fortbewegung - behutsam-mähliche Welterfahrung.

Späte Mobilisierung mit J. S. Bach

Spät finden beide aus der Horizontalen in vertikale Figuren, versinken zu Josquin- und Gregorianik-Gesängen in Kontemplation bei spartanischer, oft nur handgestischer Aktion, bevor sich endlich, mobilisiert von Bach, ein Pas-de-deux-haftes Miteinander entspinnt. All dies vollzieht sich im Halbdunkel einer nackten Bühne, Atmosphäre stiftet allein das musikalische Ambiente. Die Individualität beider Tänzerinnen wird spürbar etwa in der scheuen Introvertiertheit Plafkis oder in einem Tango-Step Colusis. Statt artistischer, auch nur dynamischer Aktion herrschen distanzierte Sinnlichkeit und ausdrucksbetonte Geschmeidigkeit.

Heike Hennigs Choreografie mag weiten Teils aus improvisatorischem Spiel entstanden sein, dem die Herkunft der beiden Tänzerinnen aus der Compagnie Sasha Waltz' anzumerken ist. Gemeinsam hat man offenbar versucht, ein eigensprachliches Repertoire an Bewegungsformen zu finden, das aber in sich weitgehend hermetisch wirkt und bestenfalls kühl emotional zu erahnen ist. Der Bruch, der im letzten Drittel durch eine Text-Rezitation aus Bachs Hochzeits-Quodlibet BWV 524 entsteht, bleibt unverständlich.

So verströmt diese Reise in die Innerlichkeit - wenn auch nicht stringent - eine starke poetische Kraft, ohne dass je tänzerische Mittel besonders entfaltet worden wären. Einigen der rund 200 Besucher mag gerade dies imponiert haben, anderen barg es in Aussage und Ästhetik zu wenig Gehalt. Als modernes Experiment der Bachwochen jedoch verdient diese Aufführung allen Respekt.

02.04.2006 Von Wolfgang Hirsch

Thüringische Landeszeitung Verlag GmbH & Co. KG